

denberg deportiert, umgebracht, verstarben an Krankheiten oder begangen Selbstmord. Nur wenige erreichten ein südamerikanisches Land oder Israel. Einige Nachkommen kehrten nach dem Krieg zurück.

32 Kessemeier, wie Anm. 4, S. 66–69.

33 Uwe Westphal, *Mode Metropole Berlin*, Leipzig 2019, S. 240. Hermann Gerson hatte sein erstes Geschäft 1835/36 eröffnet. 1894 war das Haus Gerson mit 30 Millionen Mark Umsatz das größte Unternehmen der Branche. 1889 trat Philipp Freudenberg als Teilhaber in die Firma ein. In Zusammenarbeit mit I.G. Farben (einer jüdischen Gründung) konnte man bei Gerson die ersten Stoffe aus chemischen

Fasern gefärbt mit Chemiefarben erwerben. 1936 erwarb Rolf Horn als „Ariseur“ günstig das Unternehmen. Ein Jahr später erwarb er noch die Modefirma Kersten & Tuteur. In Hamburg übernahm 1983 Unger das Geschäft von Horn am Neuen Wall, der 2003 dann in Berlin Konkurs anmelden musste.

34 StAHbg: 231-7,-Amtsgericht, A1 Bd. 12, Nr. 3337. Und 231-7, B 1995-179.

35 StAHbg: 213-13 Wiedergutmachung, 9307, Blatt 5-6, ohne Datum.

36 StAHbg: 213-13 Wiedergutmachung, 9307, Blatt 10–11.

37 Kessemeier, wie Anm. 4, S. 75.

38 Kessemeier, wie Anm. 4, S. 99.



MICHAEL STUEDEMUND-HALÉVY

Türkische Juden in Hamburg

Teil 3: Ein Hautarzt, ein Grabstein, eine Familie

Ein Hautarzt

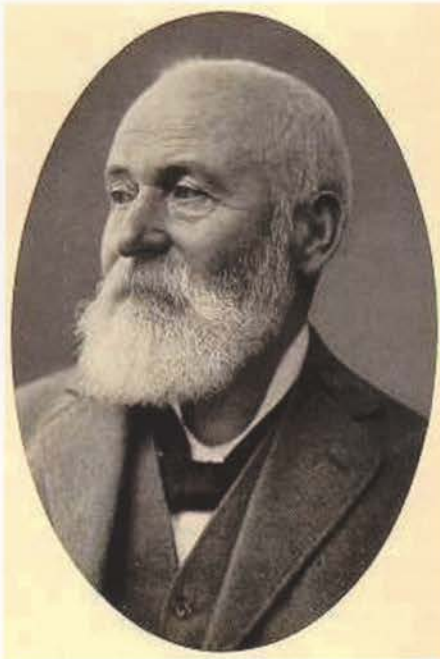
Dr. Menahem Hodara wird am 1. Juli 1869 als Sohn von Avram und Refka Hodara in Üsküdar/Konstantinopel geboren [Abb. 1, 3–4].¹ Das begabte Kind einfacher Eltern wird Frühwaise und erhält 1874 ein Stipendium der Jüdischen Gemeinde für eine gute Schulausbildung an der *Alliance Israélite Universelle* in Dağhamamı und 1878 an der jüdischen *Camondo-Schule* in Has-köy. Im Alter von dreizehn Jahren wird Hodara 1882 in die *Kaiserlich-Ottomanische Medizinschule* (Mekteb-i Tibbiye-i Şahane) aufgenommen und beendet dort seine medizinische Ausbildung im Alter von zwanzig Jahren.

Als Arzt an der *Kaiserlich-Ottomanischen Medizinschule* arbeitet Hodara eng mit dem

Hamburger Dermatologen Ernst von Düring-Pascha (1858–1944) zusammen, einem Mitarbeiter von Dr. Paul Gerson Unna, der von der preußischen Regierung nach Istanbul entsandt wurde, um einen Syphilisausbruch in Kleinasien zu bekämpfen.²



[1] Dr. Menahem Hodara (1869–1926), Facharzt für Dermatologie und Geschlechtskrankheiten



Zwei Dermatologen:
 [2] Dr. Paul Gerson
 Unna (1850–1929),
 [3] Dr. Menahem
 Hodara mit Ehefrau
 und Töchtern

Die osmanisch-türkische Medizin verdankt ihren Aufstieg im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts nicht zuletzt dem Wirken österreichischer und deutscher Ärzte, die von den Osmanen ins Land geholt worden waren, um die medizinische Forschung und Versorgung voranzubringen.³ Nach seinem Abschluss an der *Kaiserlich-Ottomanischen Medizinschule* und aufgrund seiner hervorragenden Leistungen schickt ihn die osmanische Regierung zur Spezialisierung nach Hamburg ans *Krankenhaus Eppendorf*, einer renommierten medizinischen Forschungs- und Lehranstalt mit exzellenten Kontakten zu türkischen Universitäten und Ärzten. Hier arbeitet Hodara zwischen 1893 und 1896 erfolgreich an der *Unna'schen Klinik für Hautkrankheiten* mit dem führenden Dermatologen Dr. Paul Gerson Unna [Abb. 2] zusammen, veröffentlicht mit ihm zahlreiche Aufsätze und übersetzt Unnas Forschungen ins Französische.⁴ In Hamburg bezieht er eine Wohnung zusammen mit seiner Frau Estrea, Tochter von Mercado Ner, und den in Hamburg geborenen Töchtern Rebekka/Refka (geboren 12. Januar 1894, verstorben 25. November 1963 in Paris) und Mazaltov Elisabeth (geb.

3. Dezember 1895) [Abb. 3]. Nach seiner Rückkehr nach Istanbul bekennt Dr. Paul Gerson Unna in einem Schreiben an das Marineministerium, dass Hodara mit seinen Veröffentlichungen die deutsche und französische medizinische Literatur bereichert habe, und fügt generös hinzu, dass nur Hodara mit ihm in der Dermatologie konkurrieren könne. 1896 kehrt Hodara für kurze Zeit nach Istanbul zurück und arbeitet dann bis 1906 in Wien und anschließend in Paris am Hôpital Saint-Louis bei Ferdinand-Jean Dariée. Nach seiner endgültigen Rückkehr arbeitet er in Istanbul als Facharzt für Dermatologie und Geschlechtskrankheiten am Marine-Zentralkrankenhaus (heute Marinekrankenhaus) in Kasımpaşa, ein Viertel im Istanbul-Stadtteil Beyoğlu. Wegen seiner überragenden Kenntnisse beruft Sultan Abdulhamid den Militärarzt zum Arzt seiner Harensdamen.

[4] Die Karikatur „Dr. Menahem Hodara als Friseur“ (rechts) wurde 1899 in der Zeitschrift *Musée des Familles* veröffentlicht.⁵

Seine wissenschaftlichen Forschungen und Experimente machen den jungen Arzt, der fließend Türkisch, Französisch und Deutsch spricht, erfolgreich als Arzt und Forscher in Hamburg, Wien und Paris gearbeitet hat, rasch international bekannt. Gemeinsam mit seinem Schüler Hulusi Behçet (1889–1948) erforscht Hodara die Wirkung von Salicylsäure, Chrysarobin und Jod auf der menschlichen Haut.⁶ Er beschreibt als erster die als *Piedra* bekannte Krankheit, bei der sich Pilze auf dem Haarschaft festsetzen und das Haar selbst brechen kann. In Istanbul gründet er die *Türkische Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie* und wird ihr erster Präsident. Im Alter von 57 Jahren verstirbt er 1926 in Istanbul hochgeehrt und sein Freund Dr. Paul Gerson Unna verfasst den berührenden Nachruf, der unten auf dieser Seite abgedruckt ist.

Hodaras bahnbrechende Arbeiten werden heute noch in allen einschlägigen Fachpublikationen zitiert.⁷ In Hamburg hat man ihn jedoch vergessen.



Unsere Wochenschrift hat durch den Tod von MENAHEM HODARA einen sehr bedauerlichen Verlust erlitten. War er doch ein unermüdlicher Mitarbeiter, der seit 30 Jahren aus allen Gebieten der Dermatologie wertvolle Mitteilungen brachte und dabei die deutsche Literatur ebenso beherrschte wie die französische.

Seine Lehrzeit brachte ihn zuerst nach Hamburg, wo er sich mit voller Hingabe dem mikroskopischen Studium der Hautkrankheiten widmete, dann mit derselben Absicht und demselben Erfolge nach Paris zu DARIER. Dadurch wurde jede Einseitigkeit in seiner Ausbildung vermieden und eine sehr universelle Bildung erreicht, die später seiner angesehenen Lehrtätigkeit in Konstantinopel zugute kam. Wer ihn in dieser Wanderzeit kennenlernte, fand in ihm einen Mann von liebenswürdigem, herzensgutem Charakter, beseelt von rastlosem Eifer für die Wissenschaft und begabt mit einem geradezu phänomenalen Fleiße, dabei einen braven Familienvater, der die Seinen zärtlich liebte und sie mit auf die Studienreise nahm.

Die Klinik der Hautkrankheiten verdankt HODARA die Kenntnis einer epidemischen Form der *Trichorrhexis nodosa* bei den Frauen der besseren Gesellschaft in Konstantinopel und eine juckende Hautkrankheit, verursacht durch die Pollen des Getreides, speziell der Gerste.

Das Hauptfeld seiner Tätigkeit bildete aber die mikroskopische Untersuchung einer großen Reihe bis dahin histologisch weniger gut bekannter Dermatosen, wie der *Mykosis fungoides* und der prämykotischen Exantheme, der Neurolepride, der verrukösen und papulonekrotischen Tuberkulide, der Varizen, der Hautatrophie, der Erfrierung und des Frostes, der Nesselsucht, der Sporotrichose, des Hydroadenoms und einer großen Reihe von Nävi, besonders der strichförmigen.

Anschließend an diese mikroskopischen Untersuchungen veröffentlichte HODARA auch seine Erfahrungen über die Behandlung und Heilung verschiedener Hautkrankheiten in seinem türkischen Beobachtungskreise, so der Skabies, des Ekzems der Kinderköpfe und Unterschenkel, der Trichophytie, Porokeratosis, Sporotrichosis und *Akanthosis nigricans*. Er modifizierte und verbesserte die Formel der *Pasta Zinci sulfurata* durch Zusatz des reduzierenden Zuckers.

Ein wertvolles Spezialgebiet bilden HODARAS mikroskopische Untersuchungen über die Einwirkung von Salizylsäure, Chrysarobin, Jodtinktur und Sublimat auf die menschliche Haut.

Endlich sei es nicht vergessen, daß HODARA es war, dem unsere Zeitschrift ausführliche Mitteilungen über die Arbeiten französischer Forscher über die *Pityriasis rubra dyserythematosa*, Brocq's Parapsoriasis und die verschiedenen Pseudopelades verdankt. Er bildete vermöge seiner halb deutschen, halb französischen Bildung das natürliche Bindeglied beider Schulen und vermittelte von Konstantinopel aus das Verständnis beider.

Ehre seinem Andenken!

P. G. UNNA.

Ein Grabstein

Warum Jacob Eskenazi [Abb5–6], über den wir keinerlei biographische Informationen besitzen, nach Hamburg kam, wissen wir nicht. Waren es berufliche, familiäre oder gar gesundheitliche Gründe? Wir wissen nur, dass er – laut Epitaph – am 19. August 1879 in Konstantinopel als Sohn des Haim Baruh Eskenazi geboren wurde und in Hamburg im Krankenhaus Eppendorf am 20. Januar 1914 [22. Tevet 5674] verstarb, „in seiner Blüte gepflückt“. Sein älterer Bruder Rafael, geb. 15. 7. 1868 in Konstantinopel, der vermutlich den Grabstein in Auftrag gegeben hat, lässt sich 1896 in Leipzig nieder (*StAH, Meldewesen, A 30*). Die in hebräischer und französischer Sprache verfasste Inschrift lautet:

Hebräische Inschrift

*Gesegnet der (Verhängnis) verhängt.
Tränen rinnen jedem, der vorübergeht, über den
Tod eines Mannes, eines Redlichen und Aufrechten
(?). Die, die ihm nahe, sind fern von ihm, im
fremden Land, und krank ist er, in seiner Blüte
gepflückt, seine Tage nicht vollendet. 35 Jahre
betrugen die Tage seines Lebens. Am 2. Tag, dem
22. des Monats Tevet des Jahres [5]674, am 20.
des Monats Januar 1914, erlosch sein Docht. Jacob
Eskenazi ward er genannt, Sohn des vornehmen
Haim Baruch, der bekannt war in den Toren.
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des
Lebens*

Französische Inschrift

*Jacob Eskenazi, Sohn des Haim Eskenazi.
Geboren am 19. 8. 1879 in Konstantinopel,
gestorben am 20. 1. 1914*



[5 und 6] Grabstein Jakob Eskenazi Friedhof: Jüdischer Friedhof Ilandkoppel, Neuer Portugiesenfriedhof; Lage: Reihe 6, Nr. 17; Grabstein: 1,46 x 0,60 x 0,045 (Schriftplatte); Stein: Sandstein; Dekor: Grabsteintumbe aus acht Teilen. Fotos: Michael Halévy

Eine Familie

Die Ehefrau Fanny Cori [Abb. 7–9], geb. am 17. November 1873 [27. Heshvan 5634] in Karlsruhe, gest. am 11/12. Februar 1937 [1. Adar 5697] in Hamburg, ist die Tochter des gut situierten und streng religiösen Kaufmanns Isaac Abraham Ettliger-Halpern, gest. 1912 in Frankfurt am Main, und der Rosalie Halpern, gest. 1908 in Frankfurt am Main, beide bestattet auf dem Alten Jüdischen Friedhof. Fanny Ettliger-Halpern heiratet am 12. Januar 1900 in Frankfurt am Main den in Smyrna/Izmir geborenen, erfolgreichen Levantekaufmann Rafael/Raphael Cori y Rodi[t]ti, Importeur von landwirtschaftlichen Naturprodukten aus der Türkei, bis 1913 (?) wohnhaft in Hamburg, Schlüterstrasse 44.⁸ Seine Frau Fanny, von der er wohl getrennt lebt, ist bis 1936 Mitglied der *Deutsch-Israelitischen Gemeinde*, dann Mitglied der *Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde*. Die in hebräischer und spanischer Sprache verfasste und anspruchsvolle Grabinschrift lautet:

Hebräische Inschrift:

*Gesegnet sei der, der (Verhängnis) verhängt.
Hier ist verborgen die ehrenwerte, die züchtige
Frau Fanny Cori, ihre Seele möge im Glück
wohnen. Von der Frucht ihrer Hände gebet ihr?
Ein wackeres Weib ist die Krone ihres Mannes.
Geboren am 27. Heshvan [5]634. Ihre Seele
verschied am Roshodes Adar [5]697 nach der
kleinen Zählung. Rühme meine Seele den Erwigen.
Es treten ihre Söhne auf und preisen sie, ihr
Mann, und weint über sie. Viele Töchter haben
sich wacker erwiesen. Es rühmen sie in den Toren
ihre Werke.*

Spanische Inschrift:

FANNY CORI
MUJER DE VIRTUD
5634 5697

(Fanny Cori, Frau von Tugend. 5634 – 5697)



[7–9] Grabstein und Traueranzeige für Fanny Cori, geb. Ettliger-Halpern, Friedhof: Jüdischer Friedhof Ilandkoppel, Neuer Portugiesenfriedhof, Lage: Reihe: 5, Grabstein 36; Maße: 1,48 x 0,79 x 0,675; Stein: Grauer Granit; Dekor: Tumbe aus sieben Teilen; Fotos: Michael Halévy

Meine innigstgeliebte Frau, unsere liebevolle treulorgende Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Fanny Cori
geb. Ettliger-Halpern

wurde im 63. Lebensjahr von ihrem langjährigen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Rafael Cori
Edgar Cori u. Frau geb. Goldschmidt
Blanche Cori

Hamburg, Lenhartzstr. 11, 11. Febr. 37
Scheveningen/Haag, Gentsche-Straat 60
Berlin W. 15, Meineckeplatz 9



Rafael Hayim Cori y Rodit[t]i

Fannys Ehemann, der Kaufmann Rafael Hayim Cori y Rodi[t]ti [10–12], Sohn des angesehenen Kaufmanns Hayim Cori und der Niama Roditti, wird am 22. Januar 1868 in Smyrna / Izmir geboren, lässt sich nah längeren Auslandsaufenthalten in den 1890er Jahren in Hamburg nieder, heiratet 1900 in Frankfurt, verzieht nach 1913 (?) nach Spanien, wird nach dem Sieg der Franco-Faschisten wieder wohnhaft in Hamburg, ver stirbt am 17. Januar 1941 nach einer kurzen Krankheit in Nizza.



[10–11] Rafael Cori y Roditti⁹

Foto: La Boz de Türkiye II, 37, 1941, 257

Über den in Izmir hoch angesehenen Kaufmann Rafael Cori schreibt Yakup Bensinyor in der jüdenspanischen Zeitung *La Boz de Türkiye* in einem Nachruf (in spanischer Sprache):

Der verstorbene Rafael Cori war ein Mann von großer Bildung, der sich unseren heiligen Traditionen verpflichtet fühlte. Er war großzügig wie sein Vater Hayim Cori, der zu den vorzüglichsten und ebrenhaftesten Kaufleuten von Izmir zählte und über viele Jahre Mitglied des Stadtrats war. Der Verstorbene verbrachte seine Jugend in mehreren europäischen Ländern, liess sich dann in Hamburg

nieder, wo er mit seinem Vater und seinen Brüdern im Levantehandel tätig war. Sein umfassendes Wissen blieb auch der türkischen Regierung nicht verborgen, die nicht zögerte, ihn zum Handelsattaché in Hamburg zu berufen, einer Stadt des Welthandels. Seine Fähigkeit und seine Intelligenz brachten ihm das Vertrauen und die Beförderung zu einem Rutbeyi Salise¹⁰ seitens unserer Regierung ein. Diese Stellung bekleidete er über mehrere Jahre. Die jüngsten Ereignisse in Deutschland ließen ihn nach Spanien auswandern und nach der Revolution in Spanien liess er sich in Nizza nieder und dachte seitdem immer daran, in seine Heimat zurückzukehren. Das Schicksal wollte es, dass er in einem fremden Land von den Lebenden wiederbelebt wurde. Er hinterließ im Schmerz den Sohn und die Tochter, die Brüder Jusua Cori in Izmir¹¹ und Efraim,¹² Benjamin und Nesim Cori¹³ in Istanbul. Sowie zahlreiche Familienangehörige in Izmir.¹⁴

Rafael Cori y Rodit[t]i wird Ende der 1890er Jahre Mitglied der *Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde in Hamburg* und zahlt 1898 einen Gemeindebeitrag von Mark 15.¹⁵ Verzeichnen die Hamburger Adressbücher ihn noch bis 1913 als wohnhaft in der Schlüterstrasse 44, so scheint er später Deutschland dauerhaft verlassen zu haben. Der Importkaufmann erwirbt vermutlich zusammen mit seinen Kindern in den 1920er Jahren die spanische Staatsbürgerschaft und lebt zeitweise in Spanien und in Frankreich (so nimmt er 1923 an einem Galadiner zu Ehren der spanischen Prinzessin teil),¹⁶ hält aber den Kontakt mit der Hamburger Gemeinde aufrecht. 1935 vertritt er diese bei der *Maimonides-Tagung in Córdoba (Xème Congrès international de l'Histoire de la médecine)* anlässlich des 800jährigen Geburtstags des Rambam. Aus diesem Anlass veröffentlicht er 1935 in Madrid einen kleinen Druck über den berühmten spanischen Arzt und Philosophen [13]. Diese Schrift (*Rambam. Moses Cordubensis*) widmet er selbstbewusst Niceto Alcalá Zamora y Torres, bis 1936 erster Staatspräsident der Zweiten Republik.¹⁷

Auf dem Kongress unterbreitet er überdies den Vorschlag, zwei Schriften von Maimonides auf Spanisch zu veröffentlichen: *Pirke Moshe* und *Mishne Tora*.¹⁸ Ohne sich mit der jüdischen Gemeinde von Madrid abzusprechen und ohne die Befugnis für diese Initiative zu haben, erklärt Cori, der sich anmaßend als Sprecher der Juden bezeichnet (*représentant des juifs du monde entier*),¹⁹ dass er die Absicht habe, sich an die jüdische Gemeinde in Paris zu wenden, um die nötigen Mittel für die Drucke aufzutreiben.²⁰

Auch sein Sohn Edgar Cori nimmt an der internationalen Tagung teil, als Leiter der Reiseorganisation *Trafico Internacional*, deren Aufgabe es ist, viele jüdische Gäste aus allen Teilen der Welt nach Cordoba und Toledo zu holen.²¹

Zurück in Hamburg wird Rafael Cori auf der Vorstandssitzung der jüdischen Gemeinde vom 12. Januar 1935 zum *hatan beresbit* ("Bräutigam der Tora") gewählt.²² Zwei Jahre später, am 3. Januar 1937, lädt er die Hamburger Gemeinde zu einem *Limud* anlässlich der *Jahrzeit* des Rambam in die Klaus-Synagoge ein.²³ Als seine Frau Fanny eine Woche später in Hamburg stirbt, lässt er sich in Nizza nieder, wo er sich u.a. mit den *proverbios* (Sprichwörtern) der Sefarden beschäftigt, die er dann in der Pariser Zeitschrift *Le Judaïsme Sépharadi* publiziert.²⁴

Das Ehepaar Rafael und Fanny Cori hat zwei Kinder, den Sohn Edgar, der den Holocaust nicht überlebt, und die Tochter Blanche, die in der Schweiz prekäre Zuflucht findet.²⁵

Edgar Salom Cori

Der in Barcelona lebende, ehemalige Frankfurter Erzieher Edgar Cori Ettliger, geb. 23.1.1901 in Hamburg, verlobt sich am 23.5.1936 mit der Sozialarbeiterin Bertha Lotte Goldschmidt, geb. 11.2.1906 in Hamburg, Tochter von Moritz Moses Goldschmidt und Flora Goldschmidt, geb. Fleischmann.²⁶ Die Trauung findet einen Monat später am 28.6.1936 im Logenhaus in der Oberstrasse 140 (Tempel) statt.²⁷ Edgar Cori, der von 1919 bis 1933 in Frankfurt arbeitet und dort für zahlreiche religiöse Vereine tätig ist, hält sich



[12–13] Maimonides [RAMBAM]

nach 1933 für kurze Zeit in Spanien auf. Nach der Hochzeit in Hamburg zieht er im November 1936 mit seiner Frau nach Scheveningen/Den Haag, Gentsche Straat 60, wie aus der Todesanzeige für die 1937 in Hamburg verstorbene Mutter Fanny Cori [Abb. 8] hervorgeht. In Holland soll sich das Ehepaar für die Auswanderung von Juden nach Palästina eingesetzt haben. Bertha und Edgar Cori gehören zu den drei spanischen Juden, die vor der Verfolgung durch die NS-Behörden Zuflucht bzw. Duldung in den Niederlanden suchen: Arturo Abraham Reiss (geboren in Grabowitz bei Lublin, er überlebt als Repatriierter) sowie Bertha und Edgar Cori.²⁸ Einem Bericht des spanischen Außenministeriums zufolge haben Edgar Cori in den 1920er Jahren und Bertha Cori in den 1930er Jahren spanische Schutzpässe erhalten. Da jedoch keine förmliche Registrierung gemäß den Bestimmungen des Dekrets Primo de Rivera von 1924 erfolgte, betrachten die spanischen Behörden – im Gegensatz zu den deutschen – diese Dokumente als wertlos.²⁹ Am 16. Juli 1941 stellt der deutsche Konsul in Rotterdam Edgar Cori, wohnhaft Adelheidstraat 174 in Den Haag, einen bis zum 17.6.1943 gültigen Reisepass aus (Pass Nr. 37/1941). Am 25. 11.1941 erhält Bertha Cori vom deutschen Konsul in Amsterdam

einen bis zum 3.8.1943 gültigen Reisepass (Pass Nr. 64).³⁰ Am 1. Februar 1943 bestätigt die spanische Botschaft in Berlin, dass die Coris nicht mit den anderen Juden aus Den Haag deportiert werden sollen, da sie gültige spanische Pässe besäßen und ihr Antrag auf Einreise nach Spanien zurzeit geprüft würde. Von einer Deportation solle daher zurzeit abgesehen werden. Am 12. April 1943 erklärt das spanische Konsulat in Hamburg, dass Edgar Cori Ettliger in den Geburts- und Staatsangehörigkeitsregistern nicht verzeichnet sei, somit auch die Ehe mit Bertha Goldschmidt als illegitim einzustufen sei. Angesichts der spanischen Bedingungen für die Repatriierung ihrer Staatsbürger bedeutete diese Auskunft, dass Spanien das Ehepaar nicht schützen würde.³¹ In der Zwischenzeit jedoch hatten die deutschen Behörden sehr wohl die spanische Staatsangehörigkeit der Coris anerkannt und ein gültiges Visum ausgestellt. Da die deutsche Seite über die negative Entscheidung der Spanier nicht informiert wurde, bleiben die Coris vorerst von Verhaftung und Deportation verschont. Am 20. Oktober 1943 jedoch wird Edgar Cori in Den Haag verhaftet, am 4. November 1943 ins polizeiliche Durchgangslager Westerbork depor-

tiert (Baracke 72) und am 5. April 1944 zusammen mit ungarischen Juden in das Konzentrationslager Buchenwald verbracht. Aus „außenpolitischen Gründen“ wird von der sofortigen Deportation in die Todeslager abgesehen. Edgar Cori, Nummer 36465, kommt am 7. April 1944 in Buchenwald an und stirbt wenig später am 10. Mai 1944 an den (angeblichen?) Folgen einer beidseitigen Lungenentzündung [Abb. 14]. Für die Freilassung des Ehepaars Edgar und Bertha Cori hatten sich zuvor Antonio Luna, Professor für Internationales Recht an der *Universidad Central de Madrid* eingesetzt, sowie Leon Kubowitzki, Leiter des Rescue Department des *Jewish World Congress*.³²

Die spanische Staatsbürgerin Bertha Cori, wohnhaft Boschestr. 83 in Den Haag, wird am 29. März 1944 aus Westerbork in das Konzentrationslager Ravensbrück deportiert.³³ Sie überlebt und stirbt laut Auskunft des Hamburger Staatsarchivs am 5. März 1980 in den USA.³⁴

Am 5. März 1942 wendet sich der *Jüdische Religionsverband Hamburg e.V.* an den Hamburger Oberfinanzpräsidenten mit der Bitte, eine von Edgar Cori als Leihgabe übergebene silberne Tora-Krone zurückzubekommen.³⁵

Häftling <u>Cori V</u>		Häftlings Nr.: <u>36465</u>	
Zunamen	Vornamen	Edgar	Beruf
Geburtstag <u>23. 1. 1911</u>	Geburtsort	Hamburg	
Religion	verh/ledig/verw/gesch/Kinder		Staatsangehörigkeit <u>span.</u>
Adresse der Angehörigen: <u>Engelmarstr.</u>			
Letzter Wohnort des Häftlings: <u>Haag</u>			
Sozialversicherung: <u>Lager Westerbork</u>			
Verhaftet am <u>20. 10. 43</u> durch Kripo/Stapo <u>Haag</u>			
In Schutzhaft seit		Im KL Bu. seit <u>7. 4. 44</u>	
Entlassen/überführt am		nach	
Zahl der Vorstrafen			
Art der Vorstrafen			
Jahre Gefängnis verbüßt			
Jahre Zuchthaus verbüßt			
Strafe beendet am			
Bemerkungen: <u>Edgar Cori</u>		Gestorben am <u>10. Mai 1944</u>	
		abgesetzt am <u>11. Mai 1944</u>	

[14] Häftlingskarte von Edgar Cori, KZ Buchenwald

ZUR ERINNERUNG AN

OSKAR ALEXANDROVIC
*11.1.1914
ERMORDET IN AUSCHWITZ

OTTO BAUM
*15.1.1906
25.7.1942 IN MAJDANEK/LUBLIN

EDGAR CORI
*23.1.1901
10.5.1944 IN BUCHENWALD

HERMAN(N) GRATSCH
*21.2.1907
1945 ERMORDET BEI BUCHENWALD

KURT GRÜNEWALD
*19.5.1913
ERMORDET IN LITZMANNSTADT/LODZ



EMIL KLEIN
*10.12.1908
1948 ERSCHOSSEN AUF DEM WEG
NACH AUSCHWITZ

ERICH KLIBANSKY
*28.11.1900
24.7.1942 ERSCHOSSEN IN MINSK

ALOIS KURZWEIL
*5.12.1908
ERMORDET IN AUSCHWITZ

Fritz OPPENHEIMER
*24.6.1911
12.6.1940 IN SACHSENHAUSEN

ROBERT ROSENTHAL
*13.1.1916
ERMORDET IN MINSK

ADOLF STEIN
*13.1.1908
ERMORDET IN AUSCHWITZ

MARKUS WEIL/MARCUS BEER)
*6.7.1901
28.7.1943 IN THERESIENSTADT

UND DIE WEITEREN ÜBER 60 JÜDISCHEN SCHÜLER
UND LEHRER DER HELMHOLTZSCHULE,
DIE UNTER DEM NATIONALSOZIALISMUS VERFOLGT,
VERTRIEBEN, DEPORTIERT UND ERMORDET WURDEN.

A. U. H. THIEL-FONDS FÜR FRIEDENSARBEIT

[15] Am 10.11. 1999 wird in der Habsburgerallee 57–59 in Frankfurt am Main eine Bronzetafel enthüllt mit den Namen von über 60 jüdischen Schülern und Lehrern der Helmholtzschule, die unter dem Nationalsozialismus verfolgt, vertrieben, deportiert und ermordet wurden. Darunter auch der Name von Edgar Cori.

Blanche Bela Cori

Bürokratisch exakt vermerkt die Häftlingskarte von Edgar Cori die Adresse seiner in der Schweiz lebenden Schwester Blanche Cori: Hotel Engematthof, Zürich [Abb. 14]. Die am 27.11. 1903 in Hamburg geborene Blanche Cori ist laut Schweizer Polizeiakten eine spanische Innenarchitektin und Erfinderin (so beantragt sie 1934 und 1935 in Deutschland und den USA Patentschutz für Schwebstofffilter für Atemschutzgeräte und Verfahren zur Herstellung derselben).³⁶ Wie ihr Bruder besitzt sie die spanische Staatsbürgerschaft und lebt vermutlich zeitweise in Spanien. 1937 ist sie ausweislich der Todesanzeige für ihre Mutter Fanny Cori in Berlin, Meineckestr. 9, gemeldet [Abb. 8]. Zwei Jahre später ist sie, aus Berlin kommend, in Zürich ansässig, wohnhaft *Hotel Engematthof*, einem bei deutschen Emigranten beliebten Hotel (hier wohnen zum Beispiel Erika und Klaus Mann, Theres Giese, Stefan Zweig, etc.).

Der antikommunistische *Schweizerische Vaterländische Verband* (SVV) meldet der Bundesanwaltschaft eine "dubiose" Person, die im Auftrag der Komintern von Berlin nach Zürich gekommen sei und verlangt von der Kantonspolizei diskrete polizeiliche Nachforschungen nach Blanche Cori.³⁷ Zu dieser Zeit wohnt sie nicht mehr in Zürich, sondern in der Pension Praval in Arosa. Die eidgenössische Fremdenpolizei empfiehlt im Dezember 1940, Blanche Cori keine Aufenthaltserlaubnis zu erteilen und fordert – vergeblich – ihre Ausweisung zum 1. März 1941. Drei Jahre später wird sie erneut aktenkundig, diesmal soll ihr angeblich "konspirativer" Briefverkehr überwacht werden. 1946 erkundigt sich Bertha Cori-Goldschmidt (jetzt wohnhaft Nijkerklaan 7, Den Haag), die in die USA auswandern wird, nach dem Verbleib ihrer Schwägerin Blanche.³⁸ Dann verlieren sich beider Lebensspuren.³⁹

- 1 V. Galimidi, Le Dr. Hodara, *Hamenora* 4, 1926, 7–8, 239–242; Halil Tekiner, Dr. Menahem Hodara (1869–1926) and his contributions to dermatology, *International Journal of Dermatology* 55, 2016, 114–116.
- 2 1889 wurde Düring Professor für Syphilidologie an der Kaiserlich-Ottomanischen Medizinschule in Konstantinopel, die 1898 bei seinem Ausscheiden zur Militärmedizinischen Akademie Gülhane wurde. Zum Dank erhielt er 1898 den Ehrentitel Pascha.
- 3 Hendrik Boieschoten & Heidi Stein (Hg.), *Einheit und Vielfalt in der türkischen Welt: Materialien der 5. Deutschen Turkologenkonferenz, Wiesbaden 2007: Harrassowitz, S. 325ff.*
- 4 Heidi Stumm, *Der Dermatologe Paul Gerson Unna (1850–1929): Leben, klinische Hauptarbeitsgebiete, Weltanschauung, Mainz 1990: Universität Giessen, Dissertation.*
- 5 Halil Tekiner, The forgotten hair transplantation experiment (1897) of Dr. Menahem Hodara, *Indian Journal of Dermatology, Venerology and Leprology* 82, 3, 2016, 352–355.
- 6 H. Behçet, M. Hodara, *Étude histologique expérimentale sur le sublimé appliqué sur la peau normale. Keçecian Matb, Istanbul, 1921; Un cas de iodide noduleuse, pustuleuse, ecthymateuse et végétante ou ioderma tubéerosum. Istanbul, 1921.*
- 7 Paul Gerson Unna, Menahem Hodara, *Dermatologische Wochenschrift* 83, 1926, 1681.
- 8 Über das Leben von Rafael Cori y Rodit[t]i zwischen 1913 und 1941 verfügen wir nur über geringe Informationen. Er hielt sich laut weniger zugänglicher Dokumente vorwiegend in Deutschland, Spanien und Frankreich auf.
- 9 Foto: *La Boz de Türkiye II*, 37, 1941, 257.
- 10 Rutbeyi Salise = rütbe-i salise : Es handelt sich um einen der vier zivilen Dienstgrade, die 1833 unter Sultan Mahmut II. eingeführt wurden, "salise" entsprach der dritten Stufe, also "Beamter dritter Klasse".
- 11 Yosua Cori ist Administrator der Synagoge Beth Israel, *La Boz de Türkiye II*, 38, 15. Februar 1941, S. 276.
- 12 Ephraim Cori, geb. 28. 12. 1879 in Izmir, zahlt als Mitglied der Hamburger Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde einen Gemeindebeitrag von Mark 20 (*Livro da Nação*, S. 326.) 1903 geht er zurück in die Türkei, da sein Aufnahmegesuch als Hamburger Staatsbürger nicht akzeptiert wird, obwohl die Handelskammer keine Einwände erhebt und er finanziell abgesichert ist. Vermutlich wird als „tatsächlicher“ Ablehnungsgrund das Fehlen von Bürgen eine Rolle gespielt haben (*Staatsarchiv Hamburg, Signatur: 332–7 Akte B III 85797; siehe auch Yavuz Köse, Osmanen in Hamburg – eine Beziehungsgeschichte zur Zeit des Ersten Weltkrieges, Hamburg 2016: Hamburg University Press, S. 304*). Ephraim Cori stirbt 1963 in Istanbul.
- 13 Sein Bruder Nissim Cori, geb. 2. 4. 1879 in Izmir, zahlt als Mitglied der Hamburger Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde einen Gemeindebeitrag von Mark 50 (*Livro da Nação*, S. 296), er verzieht 1911 nach Frankfurt (*StAH, Meldewesen, A 30*).
- 14 *La Boz de Türkiye II*, 37, 1941, S. 256–257; siehe auch *La Boz de Türkiye II*, 37, 1. August 1941, S. 10–11. Über das Leben seiner Geschwister Isaac Cori (1892–1965) und Rahel Cori (1903–1996) ist nichts bekannt. Über die Halbmonatszeitschrift *La Boz de Türkiye*, siehe Erdem Çanak, *Yahudi tarihi araştırmalarına kaynak olarak: La Boz de Türkiye-Türkiye'nin Sesi gazetes*, 2015.
- 15 *Livro da Nação*: S. 295.
- 16 *La Gazette de Biarritz-Bayonne et Saint-Jean-de-Luz*, 11. August 1923, 2.
- 17 Rambam. Moses Cordubensis (*Medico del cuerpo y del alma*) 1135. Breves notas sobre sus producciones, dedicadas al X Congreso Internacional de Historia de la Medicina que se celebra en Madrid 1935, Madrid 1935, 20 S. [*Archiv Michael Halévy*].
- 18 Editar en español, y difundir, los dos libros más notables de Maimónides sobre medicina e higiene: "Pirke Moscheh" y el "Canon Sanitario", dedicado a su hijo, ambos debidamente comentados. Con cuyo acuerdo, los asistentes a esa magna Asamblea servirán a la Ciencia y rendirán un merecido homenaje al gran pensador que dedicó a ella sus fecundas energías. Rafael Cori y Roditti Madrid, septiembre de 1935. Siehe auch *La République et la question juive, Affaires étrangères*, 1. Januar 1935, S. 622.
- 19 El delegado de las Comunidades hebreas presentes en Córdoba y representante de muchas otras ausentes.
- 20 *L'Univers israélite*, 91, 17, 17. Januar 1936, S. 268.
- 21 *Der Israelit* 75, 50, 1934, 13. Dezember 1934, S. 7.
- 22 *Livro da Nação*, Staatsarchiv Hamburg, 522-1, Jüdische Gemeinden, 993 Bd. V, Bl. 572.
- 23 *Israelitisches Familienblatt* vom 14.1.1937, S. 11.
- 24 *Le Judaïsme Sépharadi* 69, 1939, S. 40; 71, 1939, S. 72; 72, 1939, S. 92; 73, 1939, S. 109.
- 25 Amor Ayala und Michael Halévy: *Un sefardí de Hamburgo en Madrid: Refael Cori y Roditi, Raíces* 62, 2005, S. 47–50.
- 26 *StAH, 314–15_FVg 5448 Cori, Bertha, 1937–1939: Versendung der als Hochzeitsgeschenk überlassenen Silbergegenstände aus dem Besitz von Polack, Flora, geb. Fleischmann, gesch. Goldschmidt. Eidesstattliche Erklärung von Polack, Flora.*
- 27 *Israelitisches Familienblatt* vom 25.6.1936, Nr. 26.
- 28 Verzeichnis der in den besetzten niederländischen Gebieten wohnhaften ausländischen jüdischen Staatsangehörigen, Den Haag, 1.3.1943, Reichskom-

- missar für die besetzten niederländischen Gebiete, Schrijven van vertegenwoordiger Buitenlandse Zaken in Nederland aan Buitenlandse Zaken Berlijn betreffende een lijst van de resterende buitenlandse Joden in Nederland. Inclusief deel van lijst Spaanse Joden. Zahlreiche Informationen gehen auf die Forschungen von Bernd Rother zurück, siehe sein Buch Spanien und der Holocaust, Tübingen 2001: Niemeyer, S. 261.
- 29 Während des Zweiten Weltkriegs lebten ca. 4.500 spanische Staatsbürger in Deutschland, Bernd Rother, Spanien und der Holocaust, Tübingen 2001: Niemeyer, S. 37. Die nicht "ordentlich" registrierten Sefarden durften laut Beschluss der spanischen Regierung vom 5. April 1943 nicht nach Spanien einreisen.
- 30 Schrijven van vertegenwoordiger Buitenlandse Zaken in Nederland aan Buitenlandse Zaken Berlijn betreffende een lijst van de resterende buitenlandse Joden in Nederland. Inclusief deel van lijst Spaanse Joden, 01-03-1943, Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, D Pol 3 Nr. 8/Nr. 3056 u. 310.
- 31 Bernd Rother, Spanien und der Holocaust, Tübingen 2001: Niemeyer. S. 204–206, 261–263.
- 32 Bernd Rother, Spanien und der Holocaust, Tübingen 2001: Niemeyer, S. 261.
- 33 Bernd Rother, Spanien und der Holocaust, Tübingen 2001: Niemeyer.
- 34 StAH, OFP, 314-15, FVg 2206; StAH 351-11_30734; Arolsen Archives; Oorlogs Graven Stichting.
- 35 Siehe auch StAH, 314-15_FVg 5448 Cori, Bertha, 1937–1939: Versendung der als Hochzeitsgeschenk überlassenen Silbergegenstände aus dem Besitz von Polack, Flora, geb. Fleischmann, gesch. Goldschmidt. Eidesstattliche Erklärung von Polack, Flora.
- 36 Zeitschrift für das gesamte Schiess- und Sprengstoffwesen mit der Sonderabteilung Gasschutz 32, 1937, 112.
- 37 Dorothe Zimmermann, Antikommunisten als Staatsschützer: der Schweizerische Vaterländische Verband, 1930–1948, Universität Zürich 2019: Chronos, 227ff; Anita Krätzer, Hinter vorgehaltener Hand. Studien zur historischen Denunziationsforschung, Göttingen 2015: Vandenhoeck und Ruprecht, S. 59.
- 38 Arolsen Archives, Nederlandsche Roote Kruis.
- 39 Zu den emigrierten Hamburger Portugiesen siehe Michael Studemund–Halévy, Rettung in weiter Ferne: der Amsterdamer Sefardenkongress von 1938, Portugal und die Hamburger Portugiesen, Lusorama 31, 1996, S. 89–113; idem, Salvação no Longínquo Distante: O Congresso Sefardita de Amesterdão em 1938, Portugal e os Portugueses de Hamburgo, Revista de Estudos Judaicos 3, 1996, S. 61–82; idem, MiDor LeDor, Der Neue Portugiesenfriedhof Ilandkoppel, Hamburg–Ohlsdorf (MS).

JUTTA BRADEN

Fanny Hertz' Grabstätte

*Vom jüdischen Friedhof in Ottensen (1829 bis 1941) zum jüdischen Friedhof
an der Ilandkoppel in Ohlsdorf (1943)*

Zum Tod ihrer Freundin Fanny Hertz (1777–1829) hielt Rosa Maria Assing, geborene Varnhagen (1783–1840),¹ folgende Worte in ihrem Tagebuch fest:

Den 20. Juli [1829] war der Todestag meiner geliebten Freundin Fanny Hertz [...] Ich verliere sie mit unendlichem Schmerz, ich hatte sie sehr lieb, und bin ihr viele Dankbarkeit schuldig. In der innersten

Seele werde ich ihr Andenken bewahren, und mit inniger Rührung und freudigen Rückblick unseres Verhältnisses gedenken, welches seit 1804, also fünf und zwanzig Jahre hindurch ununterbrochen bestanden hat. Friede und Segen der Theuern! Sie hat viel geliebt und daher wird ihr viel gegeben werden.²

Als Fanny starb, ließ sie ihren Ehemann, den Bankier im Ruhestand Jacob Moses Hertz (1752–